

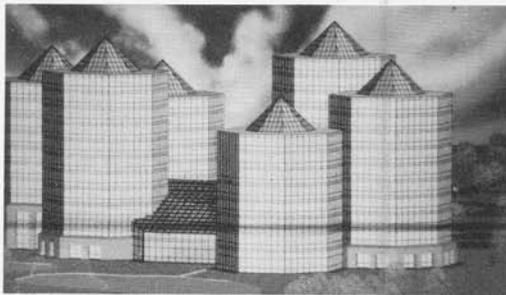
Schweizer High-Tech in Hannover

TÄGERWILEN (me) Im «Technologieschauferster» Hannover braucht die innovative Schweizer Unternehmer- und Forschungszene ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen: Mit ihrer Präsenz untermauert die helvetische Avantgarde den Technologiestandort Schweiz. In Tägerwilen sind gestern 19 ausgewählte Projekte vorgestellt worden.

Neidvoll und zum Teil fast erstarrt am Rande einer rasanten technologischen Entwicklung äugten Schweizer Industrie und Forschung Mitte der achtziger Jahre ins bundesdeutsche «Silicon Valley» vom Lothar Späth: nach Baden-Württemberg. Inzwischen ist auch hierzulande ein Innovationsstich voran in den unternehmerischen Köpfen und Forschungsanstalten, verbunden mit entwicklungsreichem Selbstbewusstsein und auch Risikobereitschaft, von statten gegangen.

Hayek als Pate

Es waren 1986 die den Volkswirtschaftsdepartementen angegliederten Wirtschaftsförderer in den Kantonen Thurgau, Solothurn und Baselland, die das Absichtstehen der Schweiz am Innovationsmarkt Forschung und Technologie in Hannover lautstark beklagten. Sie ergriffen, unter anderem mit Paten vom Kaliber eines Nicolas Hayek, die Initiative für mehr Präsenz im internationalen «Innovationschauferster» Hannover und damit auch Werbung für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Inzwischen hat sich aus diesen Anfängen heraus das Konzept Technologiestandort Schweiz etabliert: Neben 16 Kantonen sind eidgenössische Hochschulen und Unter-



Eines der ausgezeichneten Projekte wurde von der Object-Management AG, Tägerwilen entwickelt. (Bild: Bucher)

nehmen sowie Sponsoren beteiligt. Ausserdem stehen Bund und Kantone im Rahmen ihrer Möglichkeiten (finanziell und mit personellen Kapazitäten) hinter der Initiative.

«Schweiz muss Flagge zeigen»

Zum Ziel gesetzt haben sich die Konzeptväter, Innovationen zu fördern und über einen nationalen Wettbewerb – eine erstklassige Auswahl schweizerischer Technologieprodukte und -leistungen an der Hannover Messe zu präsentieren. Vor dem Hintergrund des zukünftigen europäischen Binnenmarktes müsse die Schweiz «Flagge zeigen» führte Niklaus Rüedi, Chef des Amtes für Wirtschaft, Energie und Verkehr, am Donnerstag an der Preisverleihung in Tägerwilen aus. Je länger je mehr erweise sich eine enge Kooperation von Wirtschaft, Forschung und Politik für den

Wirtschaftsstandort Schweiz als überlebenswichtig. «Auf dem Weg in den europäischen Binnenmarkt lockern sich starre Handelsbeziehungen; Strukturen werden aufgebrochen.» Diesen Prozess habe die Schweiz als Chance zu be-

Relais zwischen «Tüftlern» und Markt

Als Relais zwischen Entwicklungszentrum innovativer High-Tech-Leistungen und Markt will die breit abgestützte Aktion unter dem Patronat von Bundesrat Flavio Cotti wirken. Es gehe ja letztlich und entscheidend darum, meinte Rüedi, eine Idee marktfähig zu machen: «Wir wollen – vereinfacht gesagt – helfen, den Weg von der Idee zum Produkt abzukürzen.» Mit der Präsenz an den Hannover Messen (1992 erstmals zweigeteilt in einen Bereich Informatik und Tele-

kommunikation sowie das traditionelle Schauferster der Industrie) schaffen sich die Aussteller zudem wichtige Publikumskontakte. Mit dem Wettbewerb streben die Initianten ausserdem an, die Zusammenarbeit von Industrie und Forschung zu beleben. In dieser Hinsicht, hörte man am Rande der Veranstaltung loblich erwähnt, seien denn auch schon viele neue befruchtende Querverbindungen zustande gekommen.

19 ausgewählte Projekte

Auf die Ausschreibung des Wettbewerbs 1992 sind hundert Eingaben eingegangen: «Zahlenmässig zwar weniger als in früheren Jahren», räumte Rüedi ein, «die durchschnittliche Qualität allerdings ist höher.» 19 Projekte sind ausgewählt worden, die im Frühjahr in Hannover die helvetische Innovationskraft dokumentieren sollen. Deren neun sind Informatikprojekte; zehn ausgewählte Projekte betreffen industrielle Innovationen. Sie sollen jetzt, hofft der Thurgauer Volkswirtschaftsdirektor Hanspeter Fischer, in Hannover positive Schlagzeilen machen.

Neue Form von Öffentlichkeitsarbeit

Es liege gerade auch im Interesse peripherer Kantone, ihren Ruf als gesunder Boden für neue, zukunftssträchtige Technologien zu pflegen, würdigte Fischer die Initiative für den «Technologiestandort Schweiz». Im Bemühen, attraktive Unternehmensstandorte bekannt zu machen und Impulse auszulösen, betrachte er diese Initiative als Weiterführung der traditionellen Öffentlichkeitsarbeit in der Wirtschaftsförderung. Erwartet wird von den mehrheitlich Nicht-Hochschulkantonen, welche die Aktion mitbegründet haben, ein praktischer Nutzen, wie Fischer betonte: nämlich Technologietransfer von institutionellen Forschungs- und Entwicklungsträgern zu den ansässigen Unternehmen.

Transfer ermöglichen

Zuversichtlich äusserte sich Fischer, dass aus dem Wettbewerb, der ein «breites Spektrum verwertbarer Innovationen» aufgezeigt habe, neuer unternehmerischer Schub ausgelöst wird und verschiedene Jungunternehmen den Durchbruch auch schaffen werden. Obwohl Teiche sei, zeige die Initiative Technologiestandort Schweiz, wie nahe die Kantone an der Schnittstelle zwischen Unternehmen, Forschung und öffentlicher Hand sind. Synergien auf allen Stufen müssten, gerade im Hinblick darauf, im europäischen Binnenmarkt gute Figur zu machen, genutzt werden. «Im Schauferster der Technologien an der Hannover Messe legen die Preisträger bestes Zeugnis ab für den Denk- und Werkplatz Schweiz», sieht der Volkswirtschaftsdirektor eine wichtige Vorleistung erbracht. SEITE 2

Zwei Innovationspreise für High-Tech-Center Tägerwilen

Erst im Juni 1991 hat das High-Tech-Center (HTC) in Tägerwilen seine Pforten geöffnet. Dass in der Technologieschmiede in Tägerwilen das beinahe inflationär gebrauchte Modewort «High-Tech» nicht nur eine Floskel ist, zeigt die Verleihung des Innovationspreises an zwei Firmen des HTC in Tägerwilen. Bernhard Bolliger, Manager der preisgekrönten Intelligent Systems Engineering (ISE), gibt denn auch an, dass das Tür an Tür mit innovativen Jungunternehmern im HTC für die Kooperation recht einträglich ist. Die OM Objekt-Management AG und die Intelligent Systems Engineering (ISE) können nun als Innovations-Preisträger beim Schweizer Pavillon der weltweit grössten Computermesse CeBit in Hannover ihre High-Tech-Juwelen vom 11. bis 18. März ausstellen. Für Standgebühr und Spesen der kleinen Unternehmen kommt der Bund auf.

Ausbildung an der Praxis orientieren

(me) Weil die Ausbildung als «Multiplikatoreffekt» wirkt, müssen – will die Schweiz zukünftig in der technologischen Entwicklung mithalten – insbesondere auf Stufe HTL und Berufsschulen dringende Reformen durchgesetzt werden: Mehr Praxisorientiertheit forderte Hans Sieber, Direktor des Bundesamtes für Konjunkturfragen, anlässlich der Übergabe der Preise beim Wettbewerb «Technologiestandort Schweiz».

Im High-Tech-Center Tägerwilen wurden vier Ostschweizer Preisgewinner geehrt (OM Objekt Management AG, Tägerwilen; ISE Software AG, Tägerwilen; Icat, Schaffhausen; Fisba Optik AG, St.Gallen). Insgesamt 19 nationale Projekte werden als Highlights schweizerischer Innovationen an der Hannover Messe präsentiert.

Sieber: Anreize schaffen

Als gemeinsame Aufgabe von Wirtschaft und Staat bezeichnete Professor Hans Sieber, Direktor des Bundesamtes für Konjunkturfragen und zugleich auch Präsident der Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, sowohl die Technologieförderung als auch die Innovationspolitik. Obwohl Innovation dezentral, und beziehungsweise meist in kleinen Gruppen, entstehe, bestimme der Staat dieses Geschehen mit. So könne mit einer wettbewerblichen Rahmenordnung, die Anreize schafft, der Innovationsprozess stärker gefördert werden als mit irgendwelchen direkten staatlichen Fördermassnahmen, glaubt Sieber. Er plädiert deshalb für «mehr Zugluft in den abgeschotteten Kompartimenten unserer Volkswirtschaft».

Orientierung an der Praxis

Einen Handlungsbedarf sieht Sieber

auch in der Ausbildung: leistungsorientierte Ansätze an Schulen und Forschungsanstalten steigerten die Anpassungsfähigkeit. Selbst revidierte Lehrpläne seien oft schon überholt, wenn sie endlich in Kraft träten. Der Direktor des Bundesamtes für Konjunkturfragen fordert echte Reformen auf Stufe HTL und Berufsschulen, die auf mehr Praxisorientiertheit hinzielen: «In einem flächendeckenden nationalen Netzwerk von Technologie und Innovationsbeziehungen haben diese Schulen eine zentrale Knotenfunktion zu erfüllen.»

Um flexibel auf laufende Veränderungen reagieren zu können, seien die gegenwärtig 300 Berufsbilder auf eine Zahl von 100 zusammenzustrichen. Im Bildungs- und Forschungsbereich müsse sich die Schweiz gegenüber dem Ausland öffnen. «Lieber eigenständig untergehen als gemeinsam das Überleben suchen», könne nicht die Devise einer aufgeschlossenen Schweiz sein.



HIGH-TECH-CENTER TÄGERWILEN

Bodensee/Schweiz

Ihr zukünftiger, attraktiver Standort.
Mitten im Herzen des EG-Marktes.

mit integrierten, leistungsfähigen und international erfahrenen
Beratungs- und Dienstleistungsfirmen
(HTC INFRAPOOL AG)

Tel. 072 69 27 72 · Fax 072 69 13 53

